



Welches Heimtier und woher?



VIER PFOTEN

Stiftung für Tierschutz
www.vier-pfoten.de

Heimtiere – Verantwortung für viele Jahre...

Der Wunsch, ein Tier in der Familie aufzunehmen, geht meist von den Kindern aus. Doch das Interesse für die Pflege der Tiere ist oft von kurzer Dauer. Deshalb liegt die Verantwortung für das Wohl und die Pflege eines Lebewesens immer bei den Eltern.

Nicht selten „fällt“ ein Tier ganz ungeplant ins Haus, weil z. B. das Meerschweinchen der Nachbarn Junge bekommt und man sie spontan mitnimmt. Den Anforderungen, die die Haltung eines Tieres für viele Jahre mit sich bringt, ist man sich zu diesem Zeitpunkt leider oft noch gar nicht bewusst. Und nicht selten führen falsche Erwartungen und Überforderung dazu, dass das Tier nach einiger Zeit wieder weg gegeben wird und in einem Tierheim landet. Aussagen frisch gebackener Tierhalter wie „Wenn ich gewusst hätte, wie viel Arbeit und Einschränkungen ein Tier bedeutet, hätte ich mir nie eines genommen.“ sind keine Seltenheit. Die vorliegende Broschüre soll Sie bei der Entscheidung in Bezug auf die Anschaffung eines Heimtieres unterstützen.

Welches Tier passt zu mir?

Ist nach reiflicher Überlegung die Entscheidung für ein Heimtier gefallen, stellt sich schließlich die Frage, welches Tier am besten in den persönlichen Lebensalltag passt. Jedes Tier hat seine individuellen Ansprüche, und diese müssen mit der persönlichen Lebenssituation des Menschen abgestimmt werden, damit der Alltag mit einem Heimtier für alle Beteiligten zur Bereicherung wird. Informieren Sie sich im Folgenden, was Sie vor einer Anschaffung von Hund, Katze oder Kleinsäuger bedenken sollten und was Sie bei der Haltung dieser Tiere erwartet.

Der Hund

Der Hund als Heimtier

Etwa 15.000 Jahre ist die Beziehung zwischen Hund und Mensch alt.

Man weiß heute mit Sicherheit, dass der Hund mit dem Wolf verwandt ist. Daher ist es wichtig, sich mit den sozialen Verhaltensweisen von Wölfen auseinander zu setzen, um ein positives Zusammenleben von Hund und Mensch gestalten zu können. Ein Wolfsrudel ist eine soziale Gruppe, innerhalb der es eine stabile Ordnung gibt. Das Alpha-Paar wird aufgrund seiner Erfahrung und seiner sozialen Kompetenz als Rudelführer akzeptiert. Kämpfe kommen äußerst selten vor, nicht zuletzt weil Verletzungen den Jagderfolg des gesamten Rudels schwächen würden. Die Stimmung im Rudel ist ruhig, freundlich und von gegenseitigem Respekt geprägt.

Genau das kann sich der Mensch als Rudelführer anschauen: Das Ausstrahlen von Gelassenheit und Sicherheit – auch in schwierigen Situationen – werden ihn als Alphetier auszeichnen und ihm den Respekt des Hundes entgegenbringen. Körperliche Züchtigung und ein schroffer Umgang haben in dieser Beziehung nichts zu suchen. Sie beeinträchtigen nur das Vertrauen zwischen dem Hund und seinen Menschen. Liebevoller Konsequenz – gleich einer Elternschaft, an der sich der Hund orientieren kann, ist das Rezept für den Umgang mit dem Hund.

Überlegungen vor der Anschaffung eines Hundes

Was den Hund von allen anderen Heimtieren unterscheidet, ist seine starke Abhängigkeit vom Menschen. Durch die schon Jahrzehnte lange enge Bindung ist er alleine nicht mehr überlebensfähig. Als sehr soziales Tier sollte er in einer festen Rangordnung leben. Das gibt ihm Sicherheit in der menschlichen Umwelt. Das Leben in einer sozialen Struktur ist für die Ausbildung seines Sozialverhaltens zu Menschen und für die Entwicklung von positiven Beziehungen zu anderen Hunden entscheidend.

Die Haltung eines Hundes verlangt von uns also mehr ab als die jedes anderen Heimtiers. Als soziales Tier stößt bei ihm jede längere Trennung von seiner Gruppe auf Unverständnis und Unsicherheit. Der

Hund muss daher sehr intensiv in den persönlichen Alltag integriert werden und sollte nur sehr wenig bis gar keine Zeit alleine bleiben. Er muss zu einem fixen Bestandteil der Familiengemeinschaft und in jede Aktivität eingeplant werden.

Vor einer Anschaffung sollten folgende Überlegungen im Mittelpunkt stehen:

- **Beruf:** Wie sehr beansprucht der Beruf meine Zeit? Verbringe ich den größten Teil des Tages außer Haus, und wäre der Hund in dieser Zeit alleine? Macht mein Job es notwendig, dass ich immer wieder Auslandsaufenthalte einplanen muss, während deren mein Hund von mir getrennt sein müsste?
- **Lebenssituation:** Wie stabil ist meine Lebenssituation? Ein Hund sollte in sichere Verhältnisse kommen!
- **Kinder:** Im Zusammenleben von Hund und Kind gibt es einiges zu beachten. Leider kommt es jedoch aufgrund von Unbedarftheit und Unwissenheit immer wieder zu Zwischenfällen, die schlimme Folgen haben können, und sehr oft auch zur Abgabe des Hundes führen. Durch ihr lebhaftes Verhalten überfordern Kinder den Hund oft unwissentlich. Weil das Kind die Signale des Hundes, die er sendet – etwa weil er sich bedroht fühlt oder einfach seine Ruhe haben will – sehr oft nicht erkennen und verstehen kann, ist es ganz wichtig, dass das Kind bis zu einem Alter von zwölf Jahren nicht mit dem Hund alleine gelassen wird!
- **Eltern:** Sie müssen ihre Kinder über den richtigen Umgang mit dem Hund aufklären und gewisse Spielregeln festlegen. So darf der Hund z. B. beim Fressen nicht bedrängt werden und muss einen ungestörten Platz haben, der ihm jederzeit die Möglichkeit zum Rückzug bietet. Die Verantwortung liegt immer bei den Eltern, und diese dürfen im Sinne aller Beteiligten nicht leichtfertig damit umgehen.
- **Wohnsituation:** Lebe ich in einer Stadtwohnung mit wenig Grünflächen in der näheren Umgebung? Hunde sind Lauftiere, die – wenn es nach ihnen ginge – einen großen Teil des Tages in Bewegung

wären. Auch wenn das im menschlichen Umfeld nicht möglich ist, sollte man sich dessen bewusst sein. Genügend freier Auslauf und das Spiel mit anderen Hunden sind Grundbedürfnisse des Hundes. Die tägliche Runde um den Häuserblock können diese nicht erfüllen.

- **Allergien:** Gibt es Allergien in der Familie, die eine Tierhaltung nicht erlauben würden?
- **Freizeit:** Kann ich mich in meiner Freizeit intensiv dem Hund widmen, oder habe ich auch dann keine Zeit? Wie schauen meine Urlaubsvorstellungen aus?
- **Verantwortung:** Ist mir wirklich bewusst, dass ein Hund eine Lebenserwartung von 15 Jahren und mehr haben kann? Ich werde für einen langen Zeitraum eine entscheidende Rolle im Leben des Tieres einnehmen und dem Hund ein sicheres Familiengefüge bieten müssen.

Nehmen Sie also bitte nicht leichtfertig einen Hund auf! Aus dem süßen Hundebaby, in das man sich spontan verliebt, wird bald ein erwachsenes Tier. Der Hund hat nicht verdient, aufgrund einer momentanen menschlichen Laune zu einem späteren Zeitpunkt – die für ihn entscheidende – Sicherheit eines familiären Umfelds wieder zu verlieren.

Welcher Hund?

Ist nun die Entscheidung gefallen, einen Hund in die Familie aufnehmen zu wollen, bleibt noch die Frage nach dem Richtigen.

Rüde oder Hündin? Rassehund oder Mischling? Groß oder klein? Die Wahl ist anscheinend, aufgrund der Vielzahl an unterschiedlichen Hunden, nicht einfach. Doch wie lange man sich auch mit rassespezifischen Merkmalen und den augenscheinlichen Unterschieden zwischen männlichen und weiblichen Hunden auseinandersetzen möge – den optimalen Hund könnte man auf diese Art und Weise nicht finden. Denn jeder Hund ist ein Individuum, und sein Verhalten lässt sich nicht aufgrund von Geschlecht oder Rassezugehörigkeit definie-

ren. Neben der Genetik spielen vor allem Erfahrungen aufgrund des Umfelds, in dem er aufgewachsen ist und in dem er als erwachsenes Tier lebt, eine Rolle. Es sollte also bei der Wahl eines Hundes vielmehr darum gehen, ob man sich vom Charakter eines Tieres angesprochen fühlt, und der Hund aufgrund seiner Gewohnheiten gut ins persönliche Umfeld passt.

Auch die Größe des Hundes sagt nichts über den Zeitaufwand in der Haltung aus. Ein großer Hund muss nicht mehr Bewegungsdrang haben als ein kleiner. Und ob großer oder kleiner Hund, im Mittelpunkt eines Hundelebens steht der Mensch als Partner. Selbst wenn man einen großen Garten hat, kann dieser nie einen gemeinsamen Spaziergang von Hund und Mensch ersetzen. Denn Spazierengehen bedeutet für den Hund nicht nur Auslauf, sondern auch gemeinsam verbrachte Zeit mit seinem Menschen, fremde und aufregende Gerüche und Sozialkontakt mit anderen Hunden.

Die Katze

Die Katze als Heimtier

Im Gegensatz zum Hund hat sich die Katze in Aussehen und Verhalten kaum von ihren wilden Verwandten entfernt. Es ist ca. 4.000 Jahre her, dass die Katze domestiziert wurde. Man könnte aber auch sagen, dass sich die Katze „selbst domestiziert hat“, denn in vielen Fachkreisen vertritt man die Meinung, dass die Katze aus freien Stücken eine Bindung zum Menschen eingegangen ist. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Wo Menschenansiedlungen sind, gibt es Kleinnager, und das bedeutet für die Katze Nahrung im Überfluss.

Der Mensch hatte nichts gegen die Gesellschaft der Katze, weil er seinen Nutzen aus ihrer Anwesenheit als Schädlingsbekämpfer zog. Daneben wurde sie aber auch in zahlreichen Kulturen verehrt und entwickelte sich immer mehr zum Begleiter des Menschen. Entscheidend ist jedoch, dass die Katze auch heute noch – im Gegensatz zum

Hund – im Grunde genommen nicht von ihrem Halter abhängig ist. Sie ist in freier Natur noch immer in der Lage, sich selbst zu versorgen und ohne menschliche Hilfe zu überleben. Und diese Eigenschaft trägt sicher dazu bei, warum uns die Katze so fasziniert.

Überlegungen vor der Anschaffung einer Katze

„Ich will eine Katze, weil ich zu wenig Zeit für einen Hund habe.“ Das sollte nicht Basis für die Entscheidung einer Katzenhaltung sein! Denn die beiden Tierarten unterscheiden sich als Heimtiere nicht aufgrund von Zeitfaktoren, sondern in Folge ihrer grundlegend verschiedener Verhaltensweisen und somit Haltungsansprüchen.

Auch wenn wir Katzen aufgrund ihres Aussehens und Verhaltens gerne als „Schmusetiere“ sehen, dürfen wir nicht vergessen, dass es sich beim Heimtier Katze um ein sehr freiheitsliebendes und unabhängiges Tier handelt. Freiheit heißt aber nicht unbedingt, ein Leben ohne den Menschen zu führen. Die Katze genießt den Kontakt zum Menschen, die Streicheleinheiten und nicht zuletzt die Versorgung mit Futter. Doch sie sieht den Menschen – anders als der Hund – nur als Bestandteil, und nicht als Mittelpunkt ihres Lebens. Viel wichtiger ist für sie die Qualität des Umfelds, in dem sie lebt. Sie ist von Natur aus eine Entdeckerin, die viel Abwechslung braucht.

Folgende Punkte sind zu bedenken:

- **Wohnsituation:** Eine Katze ist ein revierliebendes Tier und eine Veränderung des Lebensraums ist für sie eine große Umstellung. Daher sollte weder der Beruf noch die private Lebenssituation ständige Ortswechsel erfordern. Bei der Anschaffung einer Katze muss auch in Bezug auf Wohnverhältnisse für die Zukunft geplant werden. Eine Katze, die ein Leben in Haus und Garten gewöhnt ist, wird den Umzug in eine Wohnung nur schwer verkraften.
- **Allergien:** Gibt es Allergien in der Familie, die eine Tierhaltung nicht erlauben würden?

- **Freilauf oder Wohnung?**

Die Katze im Freilauf: Im Freien verbringt die Katze Stunden damit, fremde Gerüche zu untersuchen, ihr Revier zu markieren und zu jagen. Auch wenn ein Leben mit Freiauslauf einige Gefahren mit sich bringt – es ist die natürlichste Haltungsform für eine Katze, und die Lebensqualität ist ungleich höher als die einer Wohnungskatze.

Die Katze in der Wohnung: Lässt die Wohnsituation keine Freilaufhaltung zu, muss man sich als Halter einige Gedanken machen, um den Lebensraum des Tieres so zu strukturieren, dass er ihm Anreize und Beschäftigungsmöglichkeiten bieten kann. Zu empfehlen ist bei einer reinen Wohnungshaltung die Anschaffung von zwei Katzen, weil das eine interessante Bereicherung ist, und sich die Tiere zur gegenseitig Aktivität animieren. Kann die Katze ihre natürlichen Bedürfnisse nicht ausleben, wird sie ihre Energien rasch auf Einrichtungsgegenstände, aber auch auf den Menschen umlenken. Aktivitäten wie das Anspringen von Menschenbeinen, nächtliche Weckaktionen u.ä. können zur Tagesordnung gehören, wenn die Katze nicht ausgelastet ist. Unsauberkeit signalisiert schließlich am Ende sehr deutlich eine Unzufriedenheit mit der Lebenssituation. Aus dem kleinen Kätzchen kann bei nicht artgemäßer Haltung schon bald ein „Problemtier“ werden. Die Schuld wird leider immer beim Tier gesucht, und nicht selten ist die letzte Lösung das Weggeben der Katze.

Welche Katze?

Ist nun die Entscheidung getroffen, eine Katze in die Familie aufzunehmen, bleibt noch die Frage nach dem richtigen Tier.

- **Männlich oder Weiblich?** Bei der Anschaffung einer Katze ist es für das Zusammenleben nicht ausschlaggebend, ob man sich für ein männliches oder ein weibliches Tier entscheidet. Kastrieren sollte man unbedingt beide Geschlechter - auch bei Wohnungshaltung. In Bezug auf den Charakter des Tieres gibt es keine generellen Unterschiede, denn jedes Tier ist ein Individuum.

- **Hauskatze oder Rassekatze?** Von der Anschaffung einer Rassekatze aus einer Extremzucht sollte man grundsätzlich Abstand nehmen. Jede Zucht, die auf eine starke Veränderung des natürlichen Aussehens oder Verhaltens eines Tieres abzielt, wirkt sich negativ auf dessen Gesamtbefinden aus. Aber auch wenn es sich nicht um Extremzuchten handelt, ist von der Anschaffung einer Rassekatze abzuraten. Aufgrund der großen Zahl an Jungkatzen, die Jahr für Jahr unerwünscht zur Welt kommen und einen Platz brauchen, kann es aus Tierschutzsicht keine Veranlassung zur Zucht weiterer Tiere geben, denen aufgrund ihres hübschen Aussehens der Vorzug gegeben wird.

Kleintiere

Kleine Tiere, kleine Sorgen?

Neben Hund und Katze zählen bei den Deutschen Kaninchen, Meerschweinchen, Hamster und Vögel zu den beliebtesten Heimtieren. Denn insbesondere wenn Kinder sich ein Heimtier wünschen, fällt die Wahl der Eltern nicht selten auf ein „kleines“ Tier. Diese Tiere werden häufig angeschafft, weil sie als anspruchslos und pflegeleicht gelten. Aber das fehlende Wissen über die individuellen Ansprüche bzw. das natürliche Leben dieser Tiere in Freiheit führen in vielen Fällen zu schweren Haltungsfehlern.

Die Tiere fristen – nach Abklingen der ersten Begeisterung – sehr oft ein langes und trauriges Leben in einem Käfig und können ihre beiden Grundbedürfnisse nicht mehr ausleben, nämlich:

- **Das Bedürfnis nach Bewegung:** Damit die Tiere ihren großen Bewegungsdrang ausleben können, genügt es nicht, ihnen regelmäßigen Freilauf/-flug zu bieten. Notwendig ist ein ausreichend großer und abwechslungsreich gestalteter Lebensraum und – je nach Tierart – das Nagen und Graben, die Möglichkeit zum Rückzug und Verstecken und viel Abwechslung durch ständig neue Eindrücke und Herausforderungen.

- **Das Bedürfnis nach Sozialkontakt:** das Leben in einer Gruppe mit einer festen Ordnung und dem intensiven Körper- und Sozialkontakt zu Artgenossen. Für alle Kleinsäuger – Ausnahmen sind der Goldhamster und der Chinesische Streifenhamster – gilt, dass sie soziale Tiere sind, die in der Natur in Gruppen leben. Aus diesem Grund muss man mindestens zwei (besser mehr) Tiere einer Art halten. Für alle bei uns als Heimtiere gehaltenen Vögel gilt das gleiche!

Überlegungen vor der Anschaffung von Kleintieren

Leider ist es gerade bei der Haltung von Kleintieren nicht immer ganz offensichtlich, wie es den Tieren wirklich geht. Sie haben nur sehr geringe Möglichkeiten, ihr Unbehagen gegenüber dem Menschen auszudrücken, und bei schlechter Haltung und falscher Behandlung auf ihre missliche Lage aufmerksam zu machen. Somit entsteht oft der Eindruck, dass es den Tieren gut geht, obwohl sie leiden – wenn auch stumm.

Vor einer Anschaffung sollten folgende Überlegungen im Mittelpunkt stehen:

- **Kinder:** Besonders Kleinsäuger haben leider immer noch unter ihrem Ruf als „Kuscheltiere“ zu leiden. Doch weit gefehlt – sie sind von Natur aus Fluchttiere, die sich nur ungern angreifen lassen! Aufgehoben oder festgehalten zu werden, stellt für sie eine regelrechte Bedrohung dar! Sie sind sehr zart gebaut, weshalb die Verletzungsgefahr durch unsachgemäße Behandlung sehr groß ist. Erst ab einem Alter von acht bis zehn Jahren haben Kinder das Verständnis und nötige Feingefühl für die Bedürfnisse dieser Tiere und verstehen, dass die Motivation für eine Kleinsäugerhaltung im Beobachten der Tiere liegen sollte. Bei der Haltung von Vögeln sollte jeder Körperkontakt vermieden werden!
- **Lebenserwartung:** Da beispielsweise Meerschweinchen, Kaninchen oder Wellensittiche eine Lebenserwartung von bis zu zehn Jahren haben, muss deren Versorgung für lange Zeit vorausgeplant werden. Aufgrund der sozialen Lebensart von Kleintieren, muss auch an das immer wiederkehrende Nachbesetzen gedacht werden!

- **Wohnsituation:** Kann ich den Tieren eine Umgebung bieten, die ihren Bedürfnissen entspricht? Ein Käfig kann höchstens eine Rückzugsmöglichkeit oder den Schlafplatz darstellen, aber keinesfalls als ständiger Lebensraum dienen, egal wie groß er sein sollte! Um Kleintiere artgemäß zu halten, müssen Sie mehrere Tiere aufnehmen und ihnen einen großen, gut strukturierten Lebensraum (Gehege bzw. Voliere in der Wohnung oder – je nach Tierart – im Freien) bieten. Die Pflege der Tiere bedeutet viel Zeit- und Arbeitsaufwand!
- **Allergien:** Gibt es Allergien in der Familie, die eine Tierhaltung nicht erlauben würden? Bei einer Kleintierhaltung muss auch die Verwendung von Stroh, Heu und sonstigem Einstreu bedacht werden, die allergische Reaktionen hervorrufen können.
- **Finanzielle Belastungen:** Tierhaltung ist immer mit Kosten verbunden wie etwa für Futter, Tierarzt, die Errichtung eines Geheges und die Versorgung während der Urlaubszeit.

Welche Kleintiere?

Aufgrund der großen Unterschiede, die es zwischen den einzelnen Tierarten gibt, ist es wichtig, sich im Vorfeld über die individuellen Bedürfnisse zu informieren. Lesen Sie Fachliteratur über die natürliche Lebensweise der einzelnen Tierarten und über die Anforderungen an eine Haltung. Oft stellt sich heraus, dass sich die Pflege schwieriger oder aufwändiger gestaltet als erwartet. Leider passieren gerade in der Kleintierhaltung aufgrund fehlender oder falscher Information (auch aus so genannten „Fachbüchern“) viele Fehler. Gerne unterstützt VIER PFOTEN Sie mit Literaturempfehlungen zur Haltung von Kaninchen, Meerschweinchen und Hamstern. Ausführliche Informationen zur Haltung von Kaninchen, Meerschweinchen und Hamstern (inkl. Gehegegestaltung) finden Sie in den VIER PFOTEN Broschüren „Kaninchen tiergerecht halten“, „Meerschweinchen tiergerecht halten“ und „Hamster tiergerecht halten“ – kostenlos im VIER PFOTEN-Büro zu bestellen.

Exotische Wildtiere

Aus Tierschutzsicht muss von der Anschaffung exotischer Wildtiere abgeraten werden. „Exot“ ist die Bezeichnung für Lebewesen aus fernen (vor allem tropischen und fernöstlichen) Ländern. Also jedes Tier, das in unserem Klima nicht in freier Natur vorkommt. Dazu gehören somit nicht nur Schlangen, Echsen, Spinnen und Schildkröten, sondern auch Papageien, Chinchillas, Streifenhörnchen und Degus. Sie alle sind Wildtiere, die teilweise noch immer wild gefangen werden. Eine Haltung in einem Käfig hinter Gittern kann niemals ihren Bedürfnissen entsprechen. Die Hintergründe des Tierhandels sind grausam: So überleben sehr viele Tiere (bei Papageien etwa liegt die Sterberrate bei neun von zehn gefangenen Tieren) nicht die Strapazen des Fangs und Transports. Weitere sterben später aufgrund der unnatürlichen Haltungsbedingungen. Nehmen Sie bitte Abstand von der Anschaffung eines exotischen Tieres! Diese nicht domestizierten, wilden Tiere sollten in ihrem ursprünglichen Lebensraum verbleiben können und nicht zu einem artfremden Leben in Gefangenschaft vergattert werden!

Abschließender Hinweis

Es ist nicht unsere Intention, dass sich alle Halter „kritischer“ Heimtiere von ihnen trennen. Wichtig ist, dass man die Bedürfnisse der Tiere kennt und sich bemüht, ihnen ein erfülltes Leben zu bieten.

„Leih-Tiere“ – Es muss kein eigenes Tier sein

Das Bedürfnis des Menschen, Tiere um sich zu haben, ist tief verwurzelt. So leben in Deutschlands Haushalten ca. 23,2 Mio. Heimtiere (ohne Zierfische und Terrarientiere), davon ca. 7,8 Mio. Katzen, 5,3 Mio. Hunde und 6,3 Mio. Kleintiere (Quelle: www.peta.de/Zoohandel). Heimtiere sind mit der Zeit fixer Bestandteil unseres Lebens geworden.

Die vorangegangenen Informationen machen deutlich, dass die Anschaffung eines Tieres wohl überlegt sein muss. Denn sehr oft

verändert sich die Lebenssituation im Laufe der Jahre – die Kinder ziehen aus, die Familie übersiedelt, oder es fehlt einfach die Zeit zur Betreuung; viele Umstände sind auch einfach nicht planbar. Als erster spürt diese Veränderung das vormalig so geliebte Heimtier. Es muss die Familie verlassen, weil es nicht mehr in den Tagesablauf passt. Wer Zweifel hat, oder grundsätzlich kein Tier in seinen Alltag einplanen kann, trotzdem aber etwas für bzw. mit Tieren tun möchte, hat andere Möglichkeiten, als sich ein eigenes Tier anzuschaffen:

- **Tiersitting:** Versorgen Sie Tiere während der Abwesenheit ihres Besitzers. Tierhalter, die verreisen müssen, oder wenig Zeit für ihr Tier haben, sind dankbar, wenn es eine verlässliche Person gibt, die sich liebevoll um das Tier kümmert. Sie selbst können dabei auch Erfahrungen im Umgang mit Tieren sammeln, bevor Sie selbst ein Tier aufnehmen.
- **Betreuung von Tierheimtieren:** Bieten Sie Ihre Hilfe in einem Tierheim an. Die Mitarbeiter sind mit der Betreuung der großen Anzahl an Tieren meist überfordert. Die pflegerischen Maßnahmen werden erfüllt, aber Zeit für individuelle Zuwendung und ausgedehnte Spaziergänge fehlt meist. Doch gerade diese haben Tierheimtiere dringend notwendig!
- **Patenschaften und Spenden:** Übernehmen Sie die Patenschaft für ein armes Tier oder unterstützen Sie eine Tierschutzorganisation. Durch finanzielle Hilfe kann man das Überleben vieler unerwünschter und verstoßener Tiere sichern.

Woher bekomme ich das Tier?

Ist nach Abwägung aller Überlegungen die Entscheidung zur Anschaffung eines Heimtiers gefallen, stellt sich schließlich die Frage „Woher bekomme ich das Tier?“

Es gibt eine Unmenge an Möglichkeiten, zu einem Heimtier zu kommen. Das Tier ist leider zum „Konsumobjekt“ geworden, das man prak-

tisch an jeder Ecke erwerben kann. Doch die Anschaffung eines Tieres als neues Mitglied der Familie ist ein wichtiger Schritt, und man sollte die Frage nach dem Woher nicht leichtfertig abtun. VIER PFOTEN hat für Sie im Folgenden verschiedene Möglichkeiten aufgelistet.

Alle Für und Wider werden aufgezeigt, um Sie bei dieser schwierigen Entscheidung zu unterstützen.

Ein Tier aus der Tierhandlung – Tiere als „Konsumobjekte“

Tiere als „Ware“ im Einkaufszentrum oder im Großmarkt und das Anpreisen von Lebewesen in Schaufenstern von Tierhandlungen verleitet viele Menschen dazu, Tiere aus einer momentanen emotionalen Regung heraus zu erwerben. Sehr oft spielt auch Mitleid beim Anblick der armen Kreaturen in ihren engen Käfigen mit, und das Tier wird in der Absicht „es zu retten“ gekauft. Doch weit gefehlt; mit jedem Kauf kurbelt man das Geschäft mit dem Tier weiter an, und verantwortet auch den Nachschub an Tieren, auf die ein gleiches Schicksal wartet.

Auch erweisen sich diese Spontankäufe schließlich meist als Fehler, da keine Zeit war, sich grundsätzliche Gedanken zur Anschaffung eines Heimtieres zu machen. Ein großer Teil der in Zoogeschäften gekauften Tiere werden später wieder abgegeben und landen in Tierheimen.

Doch auch wenn man sich intensiv auf eine Heimtierhaltung vorbereitet hat, sollte der Weg niemals in eine Tierhandlung führen! Viele Tiere haben schon vor dem Eintreffen im Geschäft eine schlimme Geschichte hinter sich: Wildtiere (z. B. Ziervögel, Chinchillas, Degus) werden mitunter immer noch im Wildfang gefangen. Alle Tiere – auch inländische Nachzuchten – werden viel zu früh vom Muttertier getrennt um im Geschäftslokal möglichst jung angeboten werden zu können. Sie

müssen lange Transportwege und damit verbundene Strapazen auf sich nehmen. Der mehrmalige Platzwechsel – schon in diesem jungen Alter – führt zu großem Stress, der für das weitere Leben nicht ohne Folgen bleibt.

Bei Kleinsäugetern – etwa Kaninchen oder Meerschweinchen – kommt neben der zu frühen Trennung von der Mutter und im Zusammenhang mit Inzuchtproblemen noch ein weiterer Aspekt dazu: Bei Jungtieren ist das Geschlecht nur schwer erkennbar. Und weil Kleinsäuger sehr früh geschlechtsreif sind, werden viele Tiere bereits trächtig verkauft oder werden kurz nach der Übernahme trächtig. Der Käufer kann den Nachwuchs natürlich nicht unterbringen. Er muss die Tiere weitergeben, oder gibt sie in einem Heim ab.

Leider kann man in einer Tierhandlung nicht davon ausgehen, dass der Konsument und zukünftige Tierhalter ausreichend und im Sinne der Tiere über die Haltung informiert wird. Und das aus verständlichen Gründen, denn es steht ja hier das Geschäft, also der Verkauf möglichst vieler Tiere im Vordergrund. Weiterführende Informationen, vor allem bezüglich des Soziallebens der Tiere und die Anforderungen an Ihren Lebensraum, fehlen. (Auch wenn das Gesetz es vorschreibt.) Denn den Kunden kann man leichter zum Kauf von einem einzelnen Tier (und einem kleinen Käfig) überreden, als zur Abnahme von mehreren Tieren (mit entsprechend teurerem Zubehör). Und je besser man den Interessenten über die wahren Ansprüche und Bedürfnisse einer Tierart informiert, umso schneller wird man ihn abschrecken. Doch selbst bei guter Absicht eines Händlers fehlt es ihm meist am notwendigen Hintergrundwissen über die vielen verschiedenen Tierarten.

Aus den genannten Gründen sollte man also auf jeden Fall vom Kauf eines Tieres in einer Tierhandlung absehen. Doch selbst der Kunde, der nur zum Futter- oder Zubehörkauf in die Tierhandlung geht, muss bedenken, dass er indirekt das Leid der Tiere mitbestimmt. Deshalb

sollte man grundsätzlich nie in einem Geschäft einkaufen, das mit lebenden Tieren handelt!

Wenn Sie eine Tierhandlung sehen, die diese Bestimmungen nicht erfüllt, dann machen Sie eine Meldung bei den Behörden (dem Amtstierarzt – erreichbar auf der Bezirkshauptmannschaft – bzw. dem Veterinäramt) oder bei VIER PFOTEN.

Tiere von Züchtern oder Händlern

Von der Anschaffung eines Rassetiers aus einer Extremzucht sollte man grundsätzlich Abstand nehmen! Denn jede Zucht, die auf eine starke Veränderung des natürlichen Aussehens oder Verhaltens eines Tieres abzielt, wirkt sich negativ auf dessen Gesamtfinden aus. Aber auch wenn es sich nicht um Qualzuchten handelt, ist vom Kauf eines Rassetiers bei einem Züchter aus Tierschutzsicht abzuraten. Aufgrund der großen Zahl an Jungtieren, die Jahr für Jahr unerwünscht zur Welt kommen, ist die „Produktion“ weiterer Tiere – denen allein aufgrund ihres Aussehens der Vorzug gegeben wird – sehr zu hinterfragen.

Gerade wenn es um die Anschaffung eines Hundes geht, stehen Schlagworte wie „Stammbaum“ oder „Rasse“ im Mittelpunkt der Überlegungen. An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass auch in Österreichs Tierheimen zahlreiche Rassetiere – auch Welpen – sehnlichst auf einen Platz warten.

Ist eine bestimmte Hunderasse in Mode (z. B. Golden Retriever), treten sehr rasch neue Anbieter auf den Markt. Um eine Zucht im kleinen Rahmen zu betreiben, braucht man schließlich nicht viel mehr als eine Hündin und einen deckfähigen Rüden. Der neue „Traumwelp“ kann sich aber bald zum „Alptrahmhund“ entwickeln. Hunde, die auf Grund der schlimmen Zuchtbedingungen an körperlichen Schäden oder psychischen Problemen leiden, sowie reinrassige Hunde, die sich

schließlich als Mischlinge herausstellen, sind keine Seltenheit. Letzteres könnte ein Hundeliebhaber zwar verkraften, den Weg zum Züchter hätte er sich sparen können...

Sehr oft stecken hinter Inseraten in Zeitungen Geschäftemacher, die die Hunde nicht einmal selbst züchten, sondern sie aus dem Ausland importieren, wo es Massenzuchtanlagen gibt, in denen unter schlimmen Bedingungen gezüchtet wird. Das Resultat dieser Umstände ist, dass viele der Tiere aufgrund einer willkürlichen Wahl der Elterntiere rassespezifische Krankheiten, wie z. B. HD (Hüftgelenksdysplasie), aufweisen. Zahlreiche Jungtiere tragen aufgrund mangelnder Hygiene und gefälschter Impfpässen Infektionskrankheiten in sich, die mit dem Stress durch die Übernahme ausbrechen. Sehr viele Hunde- und Katzenwelpen sterben schließlich an den Folgen.

Aber auch psychische Probleme sind ein großes Thema. Die ersten Lebenswochen prägen die jungen Katzen und vor allem die jungen Hunde für ihr restliches Leben. In dieser wichtigen Zeit (von der vierten bis zur 16. Lebenswoche) entscheidet sich ihre Prägung und Sozialisierung auf Menschen, Tiere und Umwelt. Verbringen die Welpen diese Zeit in einer nicht artgemäßen Umgebung, in der auf ihre Entwicklung keine Rücksicht genommen wird, sind später Verhaltensstörungen unausweichlich.

Es ist nicht immer einfach, Klarheit über die Hintergründe zu haben. Folgende Situationen sollten Sie aber auf jeden Fall hellhörig machen:

- Die Übergabe soll an einem ungewöhnlichen Ort – wie z. B. Parkplatz, Autobahnraststätte, Markt – stattfinden. Und/Oder der angebliche Züchter gibt keine Auskunft über sich selbst – keine Angabe des Namens, Wohnortes etc. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Person kein seriöser Züchter ist oder nur ein Händler, der die Tiere vorher irgendwo erworben hat. Die Tiere stammen meist aus „Massenproduktionen“, die keinesfalls artgerecht sind.

- Sie bekommen die Elterntiere, vor allem aber das Muttertier nicht zu Gesicht: Es kann davon ausgegangen werden, dass der Züchter bzw. Händler etwas zu verbergen hat. Die Jungen müssen beim Besuch zusammen mit der Mutter und den Geschwistern anzutreffen sein. Wird das Muttertier (begründet mit verschiedenen Ausreden) nicht gezeigt, ist der Grund dafür entweder, dass die Hündin in schlechtem Zustand ist und als „Gebärmachine“ körperlich so geschwächt ist, dass sie dem Käufer ein abschreckendes Bild bieten würde. Oder aber Sie sehen keine Hundemutter, weil die Welpen aus dem Ausland importiert sind.
- Der Züchter bietet eine sehr große Anzahl von Tieren, vielleicht sogar Tiere einiger verschiedener Rassen zum Kauf an: Aufgrund des großen Zeitaufwands einer verantwortungsvollen und individuellen Betreuung der Mutter und Welpen ist es nicht möglich, dass ein Züchter mehr als drei Würfe pro Jahr aufzieht. Ein seriöser Züchter lässt sein Muttertier nicht mehr als einmal im Jahr werfen. Ein mehrfaches Werfen im Jahr wirkt sich negativ auf die Gesundheit des Muttertiers aus. Ist die Auswahl an Welpen groß, ist daher Vorsicht geboten. Bei „Massenproduktionen“ treten durch kranke Elterntiere und Inzucht gesundheitliche Probleme auf; psychische Störungen für den Nachwuchs sind die Folge.
- Die Muttertiere und Welpen sind nicht in den Familienverband integriert: Sind die Tiere in Räumen außerhalb des Hauses separiert, vielleicht sogar in einem Zwinger im Freien, kann man nicht von einer positiven Sozialisierung der Welpen sprechen! In der wichtigen Entwicklungsphase müssen die jungen Tiere unbedingt Kontakt zum Menschen haben, da sie dieser für das weitere Leben prägt. Die Welpen müssen in dieser Zeit zur normalen Entwicklung ihres Verhaltens vielerlei Erfahrungen mit ihrer Umwelt machen. Welpen, die reizarm und isoliert aufgezogen werden, können nicht die notwendige soziale Festigkeit für die Zukunft erlangen und mitunter lebenslang in Bezug auf menschlichen Kontakt und andere Umwelteinflüsse unsicher sein.

- Die Welpen sind bei der Abgabe erst acht Wochen alt oder jünger: Tiere müssen bei der Abgabe ein Alter von mindestens acht Wochen, besser zehn Wochen erreicht haben! Erst dann sind sie in ihrer Entwicklung soweit, dass sie von ihren Wurfgeschwistern und von der Mutter getrennt werden können.
- Der Züchter zeigt kein besonderes Interesse am weiteren Wohlergehen des Welpen: Ein verantwortungsvoller Züchter will sich sicher sein, dass es dem Welpen an seinem neuen Platz gut geht. Er wird dem zukünftigen Hundehalter vorschlagen, den Welpen bei seiner Mutter und den Geschwistern vorab schon ein paar Mal zu besuchen, damit sich das Tier an den Geruch des neuen Menschen gewöhnen kann. Er wird ihn über die Bedürfnisse des Tieres informieren und sich durch intensive Gespräche versichern, dass der zukünftige Hundehalter diese erfüllen kann. Er wird mit dem neuen Besitzer in Kontakt bleiben und will über die weitere Entwicklung informiert sein. Ein Züchter, der dem Erstbesten, der an seiner Tür klopft, ein Tier in die Hand drückt, hat kein großes Interesse an seinen Tieren.

Daher ganz wichtig: Augen auf! Kaufen Sie keine Tiere auf Märkten (im In- und Ausland), über Inserate oder aus dem Kofferraum. Aber vor allem nicht aus Mitleid.

Ein gesunder Rassehund?

Hunde wurden – über den gesamten Erdball – durch Zuchtauslese gezielt verändert, sodass der Hund heute eine Formenvielfalt wie keine andere Art aufweist. – Vom Kleinsten, dem Chihuahua, bis zum Größten, dem Irischen Wolfshund. Auch wenn auf diesem Wege das Verhalten mit beeinflusst werden konnte (z. B. wurden bestimmte Sequenzen des Jagdverhaltens gefördert), ist es immer nur zum einen Teil angeboren, zum anderen Teil aber erlernt und Resultat aus Erfahrungen. Die

Einteilung in Rassen mit bestimmten Eigenschaften muss aus diesem Grund mit Vorsicht behandelt werden.

Trotzdem versteifen sich viele Menschen bei der Wahl eines Hundes auf eine bestimmte Rasse. Dass bei vielen Hunderassen aber durch die große Bedeutung ästhetischer Aspekte sogar bewußt erbliche Mängel und die Häufung bestimmter Krankheiten in Kauf genommen werden, ist vielen Menschen nicht klar.

- **„Verzwegung“ von Hunden:** Ein extremes Beispiel für die Züchtung auf eine minimale Größe ist der Chihuahua, der als erwachsenes Tier oft ein Gewicht von nur einem Kilo auf die Waage bringt. Doch diese „Kleinzüchtung“ bleibt nicht ohne gesundheitliche Folgen. Die Tiere neigen zum Wasserkopf und zur Glotzügigkeit, und sie haben sehr oft einen „Lückenschädel“ (durchlöcherter Schädeldecke). Kopfform, Augen und verkürzte Schnauze führen zur Anfälligkeit für Atem-, Augen- und Schluckprobleme. Das Vorhandensein von Kurz- bzw. Krummbeinen erhöht die Anfälligkeit für Gelenks- und Bandscheibenerkrankungen. Fast nasenlose Tiere wie der Mops oder der Pekinese ringen jede Minute ihres Lebens nach Luft; nachts schnarchen sie, weil eine optimale Luftzufuhr nicht gewährleistet ist.
- **„Verriesung“ von Hunden:** Große und imposante Hunde gelten nach wie vor bei vielen Hundebesitzern als Statussymbole. So entstanden Hunderiesen wie die Dogge mit einem Gewicht von bis zu 100 kg. Doch auch diese unnatürliche Entwicklung bleibt für den Hund nicht ohne gesundheitliche Folgen. Neben einer verminderten Lebenserwartung ist die hohe Anfälligkeit für HD (Hüftgelenk dysplasie), für Knochenerkrankungen und nicht zuletzt für Verhaltensprobleme zur Normalität geworden.
- **„Farbspiele“:** Der Wunsch des Menschen, einen möglichst interessant aussehenden Hund zu haben, hat dazu geführt, dass immer extremere Farbspiele gezüchtet wurden. Doch schon lange ist be-

kannt, dass es nicht bei einer Veränderung der Farbe bleibt, sondern dass sich diese auch auf die Gesundheit des Tieres auswirkt. So nimmt man es in Kauf, dass Tiere, die beispielsweise eine marmorierte Färbung ihres Haarkleids aufweisen, an einer Schädigung des Seh-, Hör- und Gleichgewichtssinns zu leiden haben. Dalmatiner, die ein überwiegend weißes Fellkleid haben, sind etwa sehr häufig taub. Dazu kommt, dass bei der Züchtung auf bestimmte Farbtöne auch Tiere zur Welt kommen, die nicht die exakt gewünschte Farbgebung haben und deshalb als „Ausschuss“ getötet werden.

- ***Eingriffe, die die Körpersprache verhindern oder verfälschen:*** Der Hund ist von Natur aus mit einem bestimmten Aussehen ausgestattet. Und das nicht durch Zufall, sondern ganz bewusst. Denn die Anatomie des Hundes ist so beschaffen, dass sie ihm ein seiner Art entsprechendes Leben ermöglicht. Durch eine Veränderung der Merkmale entstehen für ihn auch große Nachteile in seiner Ausdrucksfähigkeit gegenüber anderen Hunden. Hunde kommunizieren untereinander vor allem mittels optischer Kommunikation. Gestik, Mimik, Blickkontakt und Körperhaltung geben einem Hund sehr wichtige Informationen über den Stimmungszustand eines Artgenossen. Durch die äußerlich so großen Unterschiede zwischen den verschiedenen Hunderassen ergeben sich in der Verständigung aber sehr viele Probleme. Durch bestimmte Rassestandards, wie z. B. Hängeohren, eine zu lange Behaarung, kupierter Schwanz oder Ohren (Obwohl das Kupieren selbst, das Ausstellen von kupierten Hunde, die nach dem 1.1.2008 geboren sind, und das Verbringen ins Ausland zwecks Kupieren gesetzlich verboten sind!), eine verkürzte oder faltenreiche Nase werden die Tiere in ihrer Ausdrucksmöglichkeit stark eingeschränkt. Dass das zu unnötigen Missverständnissen führt, und Probleme unter den Hunden vorprogrammiert sind, liegt auf der Hand.

Ein Tier aus privater Hand

Sie lesen in der Zeitung, dass eine Familie ein Tier abgeben muss, Freunde oder Bekannte haben ein Tier zu vergeben, weil die Hündin Welpen geworfen oder das Kaninchen Junge bekommen hat. Wichtig ist, sich nicht zu einer Antwort drängen zu lassen, und niemals ein Tier spontan mitzunehmen! Überdenken Sie diese Entscheidung in Ruhe unter Einbeziehung der persönlichen Lebensumstände und aller Familienmitglieder. Denn zuerst muss geprüft werden, ob man grundsätzlich bereit ist, die jahrelange Verantwortung für ein Lebewesen zu übernehmen. Ist man sich nicht sicher, dann ist Mitleid fehl am Platz, und von der Übernahme des Tieres sollte lieber Abstand genommen werden. Das Tier soll schließlich nicht nach kurzer Zeit wieder den Platz wechseln müssen oder sogar in einem Tierheim landen. Dann ist es besser, Sie bieten ihre Hilfe bei der Suche nach einem geeigneten Platz an, an dem das Tier dann auch sein restliches Leben bleiben kann.

Sollten Sie sich aber dazu entschließen, ein Tier aus einer anderen Familie bei sich aufzunehmen, gibt es eine einfache Möglichkeit, die Umgewöhnung zu erleichtern: Besuchen Sie das Tier schon im Vorfeld einige Male, und unternehmen Sie mit dem Hund gemeinsame Spaziergänge. Ein nicht mehr ganz junges Tier hat schon einiges erlebt. Es hat seine Vorlieben und seine Abneigungen. Übernimmt man ein solches Tier, dann ist es sehr hilfreich, wenn man als zukünftiger Halter alle wichtigen Informationen über das neue Familienmitglied hat!

Ein Tier aus dem Tierheim

Ein Tier aus dem Tierheim bei sich aufzunehmen, ist mit Sicherheit die schönste Art einem Lebewesen ein Zuhause zu geben. Es gibt kein Tierheim, das nicht überfüllt ist. In Deutschlands Heimen warten viele Tiere, von jung bis alt, hinter Gittern auf einen Platz. Die Gründe, warum Tiere im Heim landen, sind ganz verschieden. In den wenigsten Fällen sind es Notfälle, sondern meist handelt es sich um spontan angeschaffte oder geschenkte Tiere, derer man sich – oft schon nach

wenigen Tagen – wieder entledigt hat. Nach Ostern, Weihnachten, in den Sommermonaten und nach Animationsfilmen mit einem tierischen Hauptdarsteller ist es besonders schlimm.

Das Vorurteil, mit dem Tierheimtiere zu kämpfen haben, nämlich dass sie schwieriger in der Haltung seien, muss ein für alle Mal ausgeräumt werden. Jedes Tier – egal woher – hat seine Geschichte, und es obliegt Ihnen, ob Sie sich eher für ein Tier entscheiden, das nur eine kurze Zeit im Heim verbracht hat oder sich um das Wohl eines Tierheimtiers annehmen wollen, das schon länger ohne Familie ist. Mit etwas Einfühlungsvermögen und – wenn vorhanden – Informationen über die Vergangenheit des Tieres kann man einem Tier auch über negative Erlebnisse hinweg helfen und ihm zu einem Neustart verhelfen.

Auch die Angst ein krankes Tier aus dem Heim zu holen, ist unrechtmäßig. Eine Gesundheitsgarantie gibt es für ein Lebewesen nie und nirgends! In einem gut geführten Heim werden nur geimpfte und entwurmete Tiere vergeben. Außerdem sind die Tiere im Normalfall bereits kastriert und z. B. Kleinsäuger sind schon aneinander gewöhnt und die Männchen kastriert.

Ein Tier aus einem Heim herauszuholen, muss wohlüberlegt sein. Bedenken Sie, was Sie einem Tier antun, wenn Sie es ein weiteres Mal aus der gewonnenen Geborgenheit reißen, und geben Sie ihm die notwendige Zeit um sich in der neuen Umgebung einzugewöhnen.

Gegenseitiges Kennenlernen als Beginn einer guten Beziehung

Mensch und Tier müssen zueinander passen, damit das Zusammenleben für beide Seiten positiv sein kann. Bei einem Besuch im Tierheim ist es nicht immer einfach, bei der großen Anzahl an Tieren eine Wahl zu treffen. In der Tierheimumgebung kann man auch die Art des einzelnen Tieres nur schwer erkennen. Gerade Hunde zeigen erst wenn sie alleine sind ihren individuellen Charakter.

Daher empfiehlt es sich, das Tier vorher mehrere Male zu besuchen und mit dem Hund ein paar Mal spazieren zu gehen. So können Sie beispielsweise herausfinden, ob der Hund sich mit Kindern oder mit dem schon im Haushalt lebenden Hund verträgt. Je besser Sie das Tier vor einer Übernahme kennen und je eher Sie abschätzen können, was Sie erwartet, umso weniger Probleme wird es geben.

Was Sie alles fragen sollten, darüber gibt Ihnen die Checkliste „Second Hand-Tiere“ Auskunft. Sie ist Teil unserer Broschüre „VIER PFOTEN ziehen ein“, den Sie kostenlos bei VIER PFOTEN bestellen können.

Sehr zu empfehlen ist auch das Buch von Sabine Neumann „Tierheim. Schicksal oder Chance?!“, Animal Learn Verlag 2006

Weitere Informationen rund um die Heimtierhaltung finden Sie in den kostenlosen VIER PFOTEN Broschüren:

- *Empfehlenswerte Literatur*
- *Ratgeber: Hochsommer*
- *Heimtiere im Garten*
- *Hunde richtig verstehen*
- *Mit dem Hund unterwegs*
- *Urlaub mit dem Hund*
- *Wie finde ich eine gute Hundeschule für meinen Hund?*
- *Ratgeber: Hundehalterhaftpflichtversicherung*
- *Das „Raubtier“ Katze als Heimtier*
- *(Zwerg-)Kaninchen tiergerecht halten*
- *Meerschweinchen tiergerecht halten*
- *Hamster tiergerecht halten*
- *Ratgeber: Albino- und Farbmäuse*
- *Ratgeber: Ratten*

Auf der VIER PFOTEN Webseite (www.vier-pfoten.de) oder direkt zu bestellen unter 040/399 249-0 bzw. office@vier-pfoten.de

Eigene Notizen

Eigene Notizen

VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz

VIER PFOTEN verhilft Tieren, die aus wirtschaftlichen, wissenschaftlichen oder sonstigen Gründen missbraucht werden, zu ihrem Recht auf ein ihren Bedürfnissen entsprechendes Dasein.

Unsere Kampagnen haben als Ziel, gesetzlich verankerte Verbesserungen für Nutz-, Labor-, Heim- und Wildtiere zu erreichen und das Problembewusstsein der Bevölkerung zu steigern. Eine nachhaltige Verbesserung des Tierschutzniveaus kann nur durch die Kombination dieser beiden Ansätze erreicht werden.

In der Europäischen Union steigt die Bedeutung tierschutzrelevanter Gesetzgebung. Deshalb hat VIER PFOTEN seine Bemühungen auf europäischer Ebene verstärkt und arbeitet daran, Tierschutzprobleme bereits in der Entstehungsphase von Gesetzen zu beseitigen.

VIER PFOTEN - Stiftung für Tierschutz

Dorotheenstraße 48 | 22301 Hamburg

Tel.: 040-399 249-0 | Fax: 040-399 249-99

office@vier-pfoten.de | www.vier-pfoten.de

Spendenkonto

Postbank Hamburg | Konto Nr. 745919-202 | BLZ 200 100 20